

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1822**

15.1.1822 (Nr. 15)

# Karlsruher Zeitung.

Nr. 15.

Dienstag, den 15. Jan.

1822.

Freie Stadt Bremen. — Königreich Sachsen. — Frankreich. (Tod der Herzogin von Bourbon.) — Großbritannien. — Niederlande. — Rußland. — Spanien. — Türkei. — Amerika. (Botschaft des Präsidenten der vereinigten nordamerikanischen Staaten bei Eröffnung des Kongresses.)

## Freie Stadt Bremen.

Bremen, den 6. Jan. So eben erhalten wir die Nachricht, daß das bisher in dem Hafen zu Bremerlehe gelegene Schiff, die Doris, auf welchem sich der kaiserl. russ. Staatsrath, Freiherr von Langsdorf, mit mehreren zu seiner großen Expedition in das Innere von Südamerika bestimmten Künstlern nebst einer bedeutenden Anzahl Kolonisten befindet, gestern mit günstigem Winde in die See gegangen ist.

## Königreich Sachsen.

Dresden, den 7. Jan. Heute Vormittags sind Sr. Königl. Hoh. der Prinz Friedrich August mit Ihrer Frau Gemahlin kaiserl. Hoheit von hier nach Wien abgereiset, um beim kaiserl. Hause einen Besuch abzustatten, und daselbst einige Tage zuzubringen.

## Frankreich.

Paris, den 11. Jan. Vorgestern Abends nach 8 Uhr hat der König mit dem Kriegsminister gearbeitet. Gestern haben Se. Maj. den Besuch des Prinzen Christian von Dänemark und seiner Gemahlin empfangen.

Das Haus Bourbon hat einen unerwarteten Verlust erlitten. Gestern gegen 1 Uhr begab sich die Frau Herzogin von Bourbon in die St. Genovevaskirche, um ihre Andacht zu verrichten. Um 2 Uhr begann die Prozession; die Herzogin folgte ihr; man bemerkte, daß ihre Schritte wankten, und daß sie die größten Anstrengungen machte, um sich aufrecht zu erhalten; es war vergebens; sie sank ohnmächtig nieder. Man brachte sie in ein Zimmer der Rechtsschule, und mehrere der zunächst wohnenden Aerzte und Wundärzte eilten herbei; alle ihre Bemühungen, sie ins Leben zurückzurufen, blieben aber ohne Erfolg. Um 4 Uhr kam der Herzog von Orleans, Neffe der Verstorbenen. Er schickte sogleich nach dem Kanzler von Frankreich und den übrigen zur Abfassung eines Protokolls über den Sterbefall nöthigen Personen. Später erschienen auch der Minister des Kön-

hauses, Marquis de Lamoignon, und der Oberzeremonienmeister, Marquis de Dreux-Brézé, in deren Gegenwart ein zweites Protokoll abgefaßt wurde. Um halb 11 Uhr Abends wurde die Leiche, unter Gensdarmmerie-Eskorte, nach dem Horel der Herzogin gebracht. Die Verstorbene, Louise Marie Theresie von Orleans, wurde am 9. Jul. 1750 zu St. Cloud geboren, und am 24. April 1770 mit dem Herzoge von Bourbon, Sohn des Prinzen von Condé, vermählt. Die einzige Frucht dieser Ehe war der unglückliche Herzog von Enghien, dessen gewaltsamer Tod ihrem Herzen die tiefsten Wunden schlug, die bis zu ihrem letzten Augenblick zu bluten nicht aufhörten.

Die zu 5 v. h. konsolidirten Fonds standen gestern hier zu 85, und die Bankaktien zu 1535 Fr.

## Großbritannien.

London, den 7. Jan. Einige Oppositionsblätter wollen wissen, unsere Regierung sey im Begriffe, eine Observationseskadre nach dem mittelländischen Meere zu schicken. Die ministeriellen Blätter haben bis jetzt nicht widersprochen.

Der Kontreadmiral Lambert, welcher die Station von St. Helena kommandirte, ist, an Bord des Bigo von 74 Kanonen, nach einer beschwerlichen Fahrt, welche 2 Monate dauerte, in England zurückgekommen.

Heute stehen hier die 3prozentigen konsol. Fonds zu 76½.

## Niederlande.

Amsterdam, den 5. Jan. Gestern waren in der Versammlung der zweiten Kammer im Haag nur 52 Mitglieder. Es wurde eine neue Abfassung des 4. Titels des bürgerlichen Gesetzbuchs, von der gesetzlichen Gemeinschaft und deren Folgen handelnd, von Regierungswegen vorgelegt.

Man hat hier Nachrichten aus Batavia v. 25. Aug. Am 17. war ein heftiges Feuer in Cheribon ausgebro-

chen, das in weniger als zwei Stunden die Javaner Kampong (Vorstadt) Lima Wunka in Asche legte. — Nach ältern Nachrichten (vom 21. Aug.) sollen auf der Insel Java an der Cholera Morbus gegen 400,000 Menschen gestorben seyn.

#### R u ß l a n d.

Nachrichten aus Petersburg vom 22. Dez. melden: Wegen ausgebrochener Feindseligkeiten zwischen den Bucharen und Schiwensern sind im Verlaufe des Sommers weniger Karavananen als früher in Buchara angekommen, indem der Karavananenweg durch Streifereien unsicher gemacht war.

Nach zuverlässigen Berichten aus Berlin, sagt eine Hamburger Zeitung vom 9. Jan., hatte man daselbst Petersburger Nachrichten bis zum 25. Dez., denen zufolge hinsichtlich der Verhältnisse gegen die Türken sich nichts geändert hatte.

Eine andere Hamburger Zeitung meldet unter der Rubrik, Stockholm, den 28. Dez.: Unsere amtlichen Berichte aus Petersburg bringen, daß der engl. Botschafter durch einen Kurier von Lord Strangford eine Depesche erhalten hatte, welche die Rechtfertigung seines amtlichen Benehmens in der Eigenschaft als Vermittler zwischen Rußland und der Pforte enthielten. Der engl. Botschafter in Petersburg theilte solche dem Kais. Hofe mit, und man versichert, Sr. kais. Maj. hätten dieselbe mit Interesse und Zufriedenheit entgegengenommen, indem Sie es der Zukunft überließen, die daraus hervorgehenden Hoffnungen zu verwirklichen.

#### S p a n i e n.

Ein Schreiben aus Trun vom 4. Jan. in französischen Blättern sagt: Am 29. Dez. wurde in Madrid ein Staatsrath gehalten, dem der König, gegen seine Gewohnheit, beiwohnte. Er eröffnete die Sitzung, indem er die dringende Nothwendigkeit vorstellte, einen kräftigen Entschluß zu fassen. Die Frage von Entlassung der Minister kam zur Sprache; mehrere Räte widerriethen sie, andere glaubten darauf dringen zu müssen. Die Sitzung endigte sich, ohne daß ein Entschluß gefaßt wurde. — Heute sind hier Briefe aus Pampelona vom 30. Dez. angekommen. Nach denselben schien die Ruhe in dieser Stadt ziemlich hergestellt, und auch die im Lande heranziehenden Insurgentenhaufen so gut wie völlig zerstreut zu seyn. Andere Nachrichten versichern dagegen, daß die Zahl und Macht der Insurgenten mit jedem Tage wachse, und, daß wenn sie auch manchmal gegen die gegen sie ausgeschickten Truppen den Kürzern zögen, sie doch immer noch Mittel fänden, sich zu vereinigen, und aufs neue zu organisiren. In einem der letzten Gefechte sollen 36 Priester mit den Waffen in der Hand ergriffen, und sogleich erschossen worden seyn. Der Bischof von Pampelona soll seitdem den Gen. Cardizabal gebeten haben, diese nur durch einen

falschen und unverständigen Eifer irre geführten Diener Gottes mit Menschlichkeit zu behandeln; der General soll aber geantwortet haben, daß er keinen dieser Apostel der Unordnung und der Anarchie schonen werde, und daß selbst, wenn er es wollte, er der Würd seiner Soldaten keinen Einhalt würde thun können. — Für die sogenannten Francesados (Anhänger der Franzosen) scheint eine günstigere Periode eintreten zu wollen. Der König hat nicht nur mehrere derselben zu Mitgliedern der Akademie der schönen Wissenschaften ernannt, sondern scheint auch entschlossen zu seyn, bei der allenfälligen Wahl eines neuen Ministeriums sie nicht unberücksichtigt zu lassen.

#### T ü r k e i.

(Aus dem Korrespondenten v. u. f. Deutschland.)  
Italienische Gränze, den 7. Jan. Von Ragusa hat man über die Angelegenheiten im nördlichen Albanien einige nähere Nachrichten erhalten. Es erhellt daraus, daß zwischen den Montenegroern und den nordalbanesischen Stämmen besondere Verbindungen eingegangen worden sind, deren Zweck die Benutzung der jetzigen Umstände zur Befreiung Nordalbanien von der türkischen Herrschaft zu seyn scheinen. Diese Verbindungen werden den Pascha von Skutari nöthigen, endlich eine Partei zu ergreifen. Bisher beschränkte er sich darauf, die in seiner Nachbarschaft vorgehenden Bewegungen zu beobachten und ganz unbeweglich zu bleiben. Allein sein Temporisations-system muß nunmehr sein Ende erreichen. Dies scheint auch wirklich eintreten zu sollen, wie man aus den häufigen Mittheilungen ersieht, die seit einiger Zeit zwischen ihm und dem Pascha von Bosnien statt finden. Ob sich gleich beide Pascha's sehr haßten und in keinem guten Vernehmen standen, so erforderte gegenwärtig ihre eigene Sicherheit ihre Ausöhnung, und nöthigte sie, gemeinschaftliche Sache mit einander zu machen. Man weiß auch, daß in der letzten Zeit sich viele bosnische Truppen den Gränzen von Nordalbanien genähert haben. — Von der Donau, den 8. Jan. Aus Epirus erhalten wir so eben merkwürdige Nachrichten. Chursid Pascha, der bereits zu Anfang Novembers von den macedonischen Pascha's namhafte Verstärkungen an asiatischen Truppen erhalten hatte, sah sich genöthigt, die bestimmten Befehle, welche ihm von Seite der Pforte wiederholt zugekommen waren, in Vollziehung zu setzen. Diese Befehle legten ihm die Verpflichtung auf, sich, es koste auch was es wolle, der Festung von Janina zu bemächtigen und den Eypascha Ali zu bezwingen. Um diesen Zweck auszuführen, zog er alle seine Truppen bei Janina zusammen, und räumte das ganze südliche Albanien. Da er seine Truppen, die namhafte Verstärkungen erhalten hatten, nicht mehr zu schonen brauchte, so gelang es ihm wirklich, nach verschiedenen Angriffen, in denen er zurückgeschlagen worden war, sich der besetzten Anhöhen, welche das Fort von Janina vertheidigen, zu bemächtigen. Allein die eigentlichen Werke des Fort sind

noch unverletzt, und können so leicht nicht genommen werden. Die Bemühungen der Agenten Ali's, die Sulioten und die Epiroten zu vermindern, sich zum Entsatze Ali's in Bewegung zu setzen, sind mißlungen. Diese ziehen vor, Ali in seiner Verlegenheit zu lassen, und den Stand der Dinge zu benutzen, um sich der noch in der Gewalt der Türken befindlichen Festungen von Epirus und Akarnanien zu bemächtigen, was ihnen auch jetzt nicht fehlen kann. Arta ist bereits erobert, und Prevesa wird nicht lange widerstehen. Es scheint, daß es den Griechen, den Epiroten und Albanern nicht unangenehm wäre, wenn Ali gänzlich von den Türken bezwungen würde; denn sie betrachten ihn fortdauernd als ihren Feind, und können ihm besonders nicht verzeihen, daß er sich neuerdings mit der Pforte hatte aussöhnen wollen.

#### A m e r i k a.

Folgendes ist der wesentliche Inhalt der Botschaft des Präsidenten der vereinigten Staaten von Nordamerika vom 3. Dez. bei Eröffnung des Kongresses: Der Gang der innern Angelegenheiten war so, wie man es unter einer Regierung erwarten konnte, die, mit der Macht vom Volke bekleidet, Gesetze vollzieht, die nur zu dessen Wohl von den Stellvertretern der Nation gegeben worden. Mit den auswärtigen Mächten sind unsere freundschaftlichen Verhältnisse fortgeführt worden; selbst da, wo die dem Handel zu ertheilenden Begünstigungen eine Meinungsverschiedenheit veranlaßten (mit Frankreich), hat doch das gute Einvernehmen nicht gelitten. Durch die Akte vom 31. März 1815 haben wir alle, durch frühere Akten ausgeschriebene Erhöhungen des Zolles auf fremde, und von fremden Schiffen eingeführte Fabrikate, aufgehoben. Wir hoffen, diese Maßregel würde von allen Mächten als liberal angesehen werden, und sie würden in Erwiderung derselben zugestehen, daß sich unser, größtentheils roher Produktenhandel auf ihre Kolonien und auf ihre europäischen Besitzungen ausdehne; wir hoffen dies um so sicherer, als ihre manufakturirenden Provinzen bei diesem Handel offenbar nur gewinnen konnten. In diesem Geiste schlossen wir noch im Jahre 1815 mit Großbritannien einen Vertrag für seine europäischen Besitzungen ab; es wollte aber denselben nie auf seine westindischen Besitzungen ausdehnen. Die vereinigten Staaten konnten eine solche Ausschließung sich nicht gefallen lassen, und beide Nationen suspendirten den mit Schiffen des Gegentheils geführten Handel durch ein Verbot, das noch besteht. Derselben Bedingungen wurden Frankreich angeboten, aber nicht angenommen; die Regierung dieses Reichs setzte Bedingungen, die seinen Produkten und Fabrikaten einen bedeutenden Vortheil in unsern Häfen verschafft haben würden; wir glaubten nicht, sie annehmen zu dürfen. Man muß die Länge der darüber gepflogenen Unterhandlungen um so mehr bedauern, als man das Ende derselben nicht abseht. Einen verdrüßlichen Incidentpunkt darf

ich dabei nicht verschweigen; die sehr ernsten Streitigkeiten nämlich, die sich, bei diesen Unterhandlungen, über den Sinn des §. 8 des Vertrags von 1803, durch welchen uns Louisiana abgetreten ward, und über die Wegnahme des Schiffes Apollo im Jahre 1820, wegen Uebertretung unsrer Fiskalgesetze, ergeben haben. Die Forderungen Frankreichs haben uns eben so überrascht, als betrübt, weil sie uns in beiden Fällen ganz ungründet schienen. Die Grundsätze des Systems der Reciprocität, welche sich auf die Kongressakte vom 31. März 1815 stützen, wurden seitdem in den Handelsverhältnissen mit den Niederlanden, Schweden, Preussen, den Hansestädten und Oldenburg befolgt; in Absicht auf Preussen, die Niederlande, Hamburg und Bremen wurden jedoch durch spätere Akten einige Klauseln angehängt. Norwegen hat seine Häfen den Schiffen der vereinigten Staaten geöffnet, unter der Bedingung, daß sie dieselben Abgaben entrichten, welche die norwegischen Schiffe in den nordamerikanischen Seehäfen bezahlen. Die Streitfrage, die sich über den Art. 1 des Traktats von Gent erhoben hat, wurde von den Bevollmächtigten Englands und der vereinigten Staaten der Entscheidung Sr. Maj. des Kaisers von Rußland unterworfen. Das Ergebnis derselben ist noch unbekannt. Der Vertrag vom 22. Febr. 1819 mit Spanien, wegen Abtretung der beiden Florida's hat theilweise seine Ausföhrung erhalten. Mit Mißvergnügen haben wir Zwiespalt zwischen dem Gouverneur dieses Gebiets und dem Richter des Westdistrikts sich erheben gesehen. Zur Bezahlung der nordamerikanischen Bürger, denen Spanien schuldet, ist ein Bureau eröffnet. Für unser Finanzsystem ist dieses Jahr ein Anlehen vom 5 Millionen Dollars nöthig erachtet worden. Unsere Einkünfte werden durch Verminderung der fremden Einfuhr, und folglich auch der Einfuhrszölle, einen Ausfall erleiden; aber der Aufschwung, den unsere Nationalindustrie durch die Entwicklung unserer innern Hülfquellen nehmen muß, wird uns das durch reichlich entschädigen, daß er unsere Wohlfahrt auf dauerhafte Grundlagen baut. Die Beschäftigung der Küsten von St. Croix bis zum Sabinakusse, Nehuß der anzulegenden Befestigungen, wird dies Jahr beendigt; die Erbauung neuer Kriegsschiffe dauert fort. Die Kolonien von Amerika haben im Laufe dieses Jahres große Fortschritte in ihrem Unabhängigkeitskampfe gemacht. Die neue Regierung von Columbia hat ihr Gebiet und ihre Streitkräfte beträchtlich vergrößert. In Buenos Ayres, dem Schauplatze bürgerlicher Streitigkeiten seit geraumer Zeit, ist die Ruhe und Ordnung hergestellt worden. Gleiche Vortheile errangen die Independenten in den Provinzen am stillen Meere. Es ist augenscheinlich, daß Spanien sich nicht im Stande befindet, seine Kolonien durch Waffengewalt wieder zu gewinnen, und diese wollen unter keiner andern Bedingung Frieden schließen, als unter der ihrer Unabhängigkeit. Daher ist zu vermuthen, und wir hoffen dies auch mit Zuversicht, die spanische Regierung werde, weisen und großmüthigen Rathschlägen Raum gebend, zur Erkenntniß ihres wahren

ren Bessen gelangen, und einen Kampf aufgeben, welcher bisher mit so vieler Wuth und Unmenschlichkeit geführt worden ist. Die Regierung der vereinigten Staaten wird sich Mühe geben, dieses glückliche Resultat herbeizuführen, indem sie dem spanischen Kabinete einen freundschaftlichen Rath in dieser Sache giebt.

Am 4. Dez. wurde (statt des Hrn. Taylor, welcher

sich den Beifall des Kongresses nicht erworben hatte) Hr. P. V. Barbour, Mitglied für Virginien, zum Sprecher des Repräsentantenhauses mit allen Stimmen erwählt, eingeführt, und nahm sofort den neuen Mitgliedern den Eid ab.

Gen. Jackson hat die Stelle als Gouverneur von Florida niedergelegt.

Auszug aus den Karlsrüher Witterungsbeobachtungen.

| 14. Januar. | Barometer           | Thermometer     | Hygrometer | Wind    |
|-------------|---------------------|-----------------|------------|---------|
| Morgens 8   | 28 Zoll 0,7 Linien  | 4,9 Grad über 0 | 75 Grad    | Südwest |
| Mittags 2   | 28 Zoll 0,2 Linien  | 5,7 Grad über 0 | 75 Grad    | Südwest |
| Nachts 10   | 27 Zoll 11,8 Linien | 4,5 Grad über 0 | 67 Grad    | West    |

Trüb, regnerisch und windig; Abends der Himmel ziemlich rein; dann von Westen aus wiederkehrende Trübung und starker Wind, der in der Nacht in heftigen Sturm übergeht.

Emmendingen. [Bad- u. Wirthschafts-Verkauf.] Samstag, den 2. Februar d. J., Vormittags um 10 Uhr, wird das den Johann Georg Großhischen Erblenten in Wablingen zugehörige Bad- und Wirthshaus zum Silberbrunnen, gelegen in der Gemarkung Wablingen am Fuße des vordern Kaiserstuhls, zwischen den Orten Endingen und Eichbetten, in dem Badhause selbst, öffentlich versteigert. Die Verkaufsgegenstände bestehen:

- 1) In einem zweistöckigen, von Stein gebauten Wirthschaftsgebäude, das zu ebener Erde eine große Wirthsstube, zwei Nebenzimmer, eine Küche und eine Speisekammer, im zweiten Stok aber ein schönes großes und fünf verschiedene Saalzimmer enthält; unter denselben befindet sich ein Keller zu ohngefähr 150 Saum Fässern.
- 2) In einem zweistöckigen Badhause, welches unten eine Wärmküche und 8 Badzimmer, im obern Stok aber einen Tanzboden und ein Saalzimmer enthält, und unter welchem ein Gemüseteller angebracht ist; dann
- 3) In zwei Gemüsgärten, Hof, Scheuer und Stallung zu 16 Stück Vieh.

Es wird auch zu gleicher Zeit ein an diesem Badhaus gelegener, 5 Mannshaut großer Obst- und Grasgarten, so wie einige Jauchert Acker- und Rebfeld, nicht weit davon entlegen, mit verkauft werden.

Dieses wird mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß fremde Kaufsüchtige mit obrigkeitlichen Zeugnissen über gute Aufführung und hinreichendes Vermögen sich auszuweisen haben.

Emmendingen, den 12. Jan. 1822.

Großherzogliches Oberamt.

Freiburg. [Aufforderung.] Die Erben des im November v. J. verlebten Kreisdirektorialregistrators, Karl Friedrich Ziegler dahier, haben sich nur sub beneficio Inventarii zur Annahme der Erbschaft entschlossen.

Zur richtigen Erhebung des Schuldenstandes sieht man sich daher veranlaßt, eine öffentliche Schuldenliquidation anzuordnen, und sämtliche Gläubiger aufzufordern, ihre Ansprüche an dessen Verlassenschaft künftigen Mittwoch, den 30. d. M., Vormittags, vor diesseitigem Amtsrevisorat um so gewisser auszuführen, als sie sonst im Unterlassungsfalle die daraus entspringenden Nachtheile, und bei etwa eintretender Vermö-

gensunzulänglichkeit den Anschlag von der Masse sich selbst beizuwenden haben.

Freiburg, den 4. Jan. 1822.

Großherzogliches Stadtmant.  
v. Chrismar.

Lörrach. [Warnung.] Der beabschiedete ledige Kanonier Johann Jakob Kamüller von Koadern giebt sich, dem Vernehmen nach, für den Sohn des dortigen Stadtraths Kamüller aus.

Zur Warnung des Publikums wird hiermit bekannt gemacht, daß diese Angabe erdichtet ist, und der Stadtrath Kamüller keine von dem obigen Johann Jakob Kamüller geschlossene Verbindlichkeit übernehmen, oder dafür Red und Antwort geben wird.

Lörrach, den 8. Jan. 1822.

Großherzogliches Bezirksamt.  
Baumüller.

Mannheim. [Schulden-Liquidation.] Ueber die Verlassenschaft des verlebten Bürgers und Leinwebers J. Jakob Pöschel wird der förmliche Kont erkannt, und Termin zu den Liquidationsverhandlungen auf den 8. Febr. d. J., Morgens 9 Uhr, bei Großherzogl. Amtsrevisorat anberaumt. Dessen unbekante Gläubiger werden daher auf bemerzten Tag und Stunde unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß sie sonst mit ihrer Forderung von der Masse ausgeschlossen werden.

Mannheim, den 8. Jan. 1822.

Großherzogliches Stadtmant.  
v. Jagemann.

Lahr. [Ediktalladung.] Die ledige Elisabetha Müller von hier, welche vor ungefähr 32 Jahren mit Oestreichischen Truppen fortgieng, ohne leiblicher Nachricht von sich zu geben, wird, so wie deren etwaige Leibeserben, hiermit aufgefördert, binnen Jahresfrist dahier zu erscheinen, und das in 125 fl. 9 kr. bestehende Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls sie als verschollen erklärt, und das gedachte Vermögen den gesetzlichen Erben in fürsorglichen Besitz gegeben würde.

Lahr, den 31. Dez. 1821.

Großherzogliches Bezirksamt.  
Wundt.